

# Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen  
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone

Nummer 59

Sonntag den 24. Juli 1921

3. [46.] Jahrgang

## Ein Weltrecht.

Die Entente hat während des Krieges eine Serie von Schlagworten in die internationale Öffentlichkeit geworfen, aber keines hat so gewirkt wie das von der Freiheit der kleinen Völker. Wilson hat das Selbstbestimmungsrecht der Völker zwar nicht erfunden, aber insofern weiterentwickelt, als er es auch den großen Nationen zuerkannte und vor allem ausdrücklich auch dem deutschen Volke, mit dessen Regierung er sich in Fehde befand.

Dieses Selbstbestimmungsrecht ist nun freilich in den Pariser Friedensschlüssen fast gar nicht zur Geltung gekommen. Das Maritimum, das Deutschland seiner Selbstbestimmung halber zu erdulden hat; die Zerrbilder von Nationalstaaten, in welche andersnationale Minderheiten, ohne um ihren Willen gefragt zu werden, gewaltsam gepfercht wurden, sind sprechende Beispiele dafür, wie Wilson mit seinem Selbstbestimmungsrechte in Paris von Clemenceau und Lloyd George über den Köffel barbier wurde. Aber mag auch der Prophet des Selbstbestimmungsrechtes ins Schattenreich der politisch Toten hinabgestiegen sein, die Idee lebt und wird wachsen und früher oder später in die Wirklichkeit umgewandelt werden. Erst das Selbstbestimmungsrecht aller Völker wird der gequälten Menschheit den wahren Frieden bringen, den ihr die Pariser Verträge nicht bringen konnten.

Aber ganz vergeblich sind die Worte vom Selbstbestimmungsrechte dennoch nicht in die Welt geschleudert worden. Die Staatsmänner der Entente brauchten einen Schleier, in den sie das von ihnen verleugnete Menschheitsgewissen hüllen konnten, und erfanden das Schutzrecht für nationale Minderheiten. Wer die betreffenden Bestimmungen in den Friedensverträgen durchliest, muß erstaunt sein, wie dürftig,

wie oberflächlich, um nicht zu sagen, wie leichtsinnig diese für Millionen von Menschen wichtige Existenz- und Kulturfrage von den Pariser Machtgewaltigen behandelt wurde. Sie waren ja sicherlich nicht imstande, dieses Problem tiefer zu erfassen, weil sie in ihren eigenen Ländern einen Nationalitätenstreit nicht kannten und daher die formelle Demokratie, die sich bei ihnen allenthalben im Mehrheitswillen auswirkt, nicht mit den verwickelten Seelungsverhältnissen in Mitteleuropa in Übereinstimmung zu bringen vermochten. Aber es mangelte ihnen auch der gute Wille, die Wünsche und Bedürfnisse der zu nationalen Minderheiten verurteilten Bevölkerungsgruppen sei es durch kommissionellen Augenschein an Ort und Stelle, sei es aus objektiven Darstellungen und Statistiken vor dem Kriege oder sei es gar an der Hand der von den nationalen Minderheiten vorgelegten Denkschriften kennen zu lernen. Nur so ist die groteske Erscheinung zu erklären, daß die fluktuierenden tschechischen Ansiedler in Wien mit den bodenständigen deutschen Bürgern in der Tschechoslowakei auf eine Stufe gestellt und die Deutschen in Rumänien mit den dortigen ungarischen Zigeunern über einen Leisten geschlagen wurden.

Es scheint, daß eine so heikle und schwierige Materie wie der Schutz nationaler Minderheiten nur durch deutsche Gründlichkeit erschöpfend und zufriedenstellend durchdacht und durchgearbeitet werden kann. Wie schon so oft in der Geschichte könnte das deutsche Volk seine Menschheitsmission dadurch bekunden, daß es die von anderen Völkern ausgegangenen Ideen und Werte umschafft, durchbildet und vervollkommenet. Mancher deutsche Mensch mag es als Unglück empfinden, daß das geschlossene deutsche Sprachgebiet durch die Friedensverträge in so viele Splitter zerschlagen wurde, daß fast jeder Nachbarstaat einen Prozentsatz von deutscher Bevöl-

kerung beherbergt. Aber vielleicht ist es eine Fügung des Schicksals, daß in den mitteleuropäischen Nationalstaaten überall deutsche Minderheiten leben. Denn nunmehr ist das deutsche Volk im Reiche, welches sich früher um seine Volksgenossen im Auslande nicht allzu eifrig bekümmerte, geradezu gezwungen, sich mit dem Schutze nationaler Minderheiten zu beschäftigen und diese Arbeit kann und wird dereinst allen Nationen des Erdballes und dem friedlichen Zusammenwirken der gesamten zivilisierten Menschheit zu nützen kommen.

So ist im Oktober des vorigen Jahres in Berlin eine Stelle für nationalen Minderheitenschutz geschaffen worden, welche die Aufgabe hat, die Lage aller Minderheitsvölker des Erdkreises zu erforschen, das neue internationale Rechtsgebiet zu studieren, die Zweckmäßigkeit der für alle betroffenen Staaten gleichen Bestimmungen für jeden Einzelfall zu prüfen, die tatsächliche Durchführung in den verschiedenen Ländern vom Standpunkte der Wissenschaft aus zu überwachen und auf Grund der gewonnenen Erfahrungen neue Vorschläge zu erstatten. Es ist in dieser Hinsicht schon sehr viel wertvolle und aner kennenswerte Arbeit geleistet worden. Zunächst wurde das Material gesichtet, das heißt, alle seit dem Zusammenbruche der Mittelmächte in den Nationalstaaten vorgekommenen nationalpolitischen Veränderungen sorgsam verzeichnet. Die Schutzstelle hat alle Verordnungen und Gesetze registriert, welche das Selbstbestimmungsrecht der Minderheiten droffeln, alle Vereinsauflösungen, Eigentumsbeschlagnahmen, Schulperrungen, Wahlrechtsentziehungen, Sprachbeschränkungen, die sich in den einzelnen Nationalstaaten zugetragen haben, zusammengesucht und sogar die Zeitungskommentare sowohl aus dem Lager der herrschenden als auch beherrschten Völker gesammelt.

## Auf der Hochzeitsreise.

Skizze von Paul Bliz.

Als das Hochzeitsbinder beendet war und die Gäste in den traulichen Räumen plaudernd und scherzend umhersaßen, trat Frau Charlotte zu der jungen Frau heran, legte ihren Arm in den ihrer jüngeren Freundin und entführte sie dem jungen Ehegatten.

„Was tust du denn so geheimnisvoll?“ fragte die glückstrahlende kleine Person, die seit fünf Stunden erst mit „junge Frau“ anredet wurde. „Übrigens habe ich gar nicht mehr viel Zeit, denn du weißt ja, wir wollen noch den Nachtzug über München benutzen.“

Frau Charlotte nickte zustimmend. „Weiß ich alle“, liebe Gusti, und eben vor deiner Abreise will ich dir noch einige notwendige Verhaltensmaßregeln mit auf den Weg geben.“

Sie befanden sich in einem kleinen, ganz versteckt liegenden Kabinett, das durch Vorhänge von den Nebenräumen getrennt und nur durch eine mattrosa Ampel erhellt war.

Gusti ließ sich in einen der Fauteuils fallen und rief mit übermütigem Lachen: „Also dann schieße los!“

„Wenn du in der Ehe glücklich leben willst, so rate ich dir, deinen Mann gleich vom ersten Tage an dir zu erziehen“, sagte Frau Charlotte.

Gusti lachte von neuem. „Du bist broßig, Charlotte. Warum sollten wir denn nicht glücklich leben? Mein Mann liebt mich doch.“

Die Freundin nickte verständnisvoll. „Und eben, weil er dich liebt, ist er um so leichter zu erziehen. Den guten Augenblick auszunützen, das ist echte Lebenskunst. Noch liebt er dich, darum gewöhne ihn jetzt daran, daß er dir auch einen Willen und Rechte zuerkennt; ob dazu später noch Zeit und Gelegenheit sein wird, das kann man nie wissen, denn alle Männer sind leichte Falter. Hat dein Mann irgendeine Ange wohnheit, von der er glaubt, nicht lassen zu können?“

Nach einigem Besinnen entgegnete Gusti: „Ich glaube, seine einzige Leidenschaft ist das Rauchen.“

„Gut, so gewöhne ihm das ab.“

„Das Rauchen soll ich ihm abgewöhnen?“ Entsetzt starrte sie die Freundin an.

„Wenn du dir ein Wort in der Ehe sichern willst, dann tu', was ich dir gesagt habe. Gerade die Hochzeitsreise gibt dir die beste Gelegenheit. Übrigens habe ich meinem Mann das Rauchen auch abgewöhnt. Ich habe ihm gesagt, daß mein Hals darunter leide. Und das hat geholfen. Er rührt keine Zigarre mehr an.“

Frau Gusti nickte dazu, innerlich aber wurde sie von Angst und Zweifeln geplagt, weil sie sich noch gar nicht in die Situation zurechtfinden konnte.

Eine Stunde später fuhr das junge Ehepaar zur Bahn.

„Ach, Rudolf, laß uns ein Nichtraucherkupee nehmen“, bat die junge Frau, eingedenk des guten Rates der Freundin.

„Selbstverständlich, Schatz“, lächelte er sie verständnisvoll an, und die Fahrt ward in einem Nichtraucherkupee zurückgelegt.

Am anderen Morgen kamen sie in München an. Als sie im Hotel den Kaffee einnahmen, wollte Rudolf sich eine Zigarette anbrennen.

„Ach, bitte, Herz, laß das Rauchen“, bat sie, „ich habe eine leichte Halsentzündung.“

„Aber natürlich, mein Liebling!“ rief er und warf die Zigarette in den Kamin.

Dann machte er einen Ausgang, um ein paar Einkäufe zu machen, während sie inzwischen ein wenig ruhen sollte.

Als er wiederkam und sie mit einem Kusse weckte, sah sie ihn mit bittendem Blick an. „Du hast ja doch geraucht, Rudolf!“

„Aber ich war ja draußen, mein Herz“, meinte er verwundert.

„Ich mag aber diesen häßlichen Geschmack nicht. Wenn du mich küssen willst, darfst du vorher nicht rauchen, nein, Rudolf!“ bat sie leise.

Nach Tisch bekam er einen Silbrier. Erstaunt las er ihn durch, lächelte dann und steckte ihn ein. „Bom Geschäft“, sagte er nur, als sie ihn fragend ansah. „Eine gute Nachricht“, meinte er dann so obenhin.

Abends fuhr er sein Frauchen durch München. Als sie im Café Quitpold saßen, rauchte er sich eine Zigarette an.

Die junge Frau begann zu husten und sah ihren Mann mit bittendem Blick an, sagen konnte sie nichts.

„Hier kann dich mein Rauch ja nicht stören, Schatz“, lächelte er überlegen, „hier raucht ja fast

Als Ergebnis dieser mit echt deutscher Gründlichkeit durchgeführten Arbeit hat der Ausschuss im Verlage von Hans Robert Engelmann in Berlin W 15 unter dem Sammelnamen „Das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen“ vorläufig fünf Hefte erscheinen lassen, die wohl zum Besten gehören, was auf diesem Gebiete überhaupt geschaffen wurde. Der leider allzu früh verchiedene Professor der Hallenser Universität und wissenschaftliche Vorkämpfer für das Recht der Minderheiten, Kurt Wolzenborff, eröffnet die Schriftenfolge mit einer Broschüre „Grundgedanken des Rechts der nationalen Minderheiten“, die in geradezu musterhafter Weise das Problem beleuchtet. Ihm folgt Dr. Franz Bordin, der unter der Ueberschrift „Das positive Recht der nationalen Minderheiten“ den Text der sonst schwer zu beschaffenden Staatsverträge und der auf deren Grundlage erlassenen Gesetze und Verordnungen in den einzelnen Staaten sowie die von verschiedenen Seiten stammenden Vorschläge abdruckt. Im dritten Hefte „Danzig, sein Verhältnis zu Polen und seine Verfassung“ schildert der Konjurist der gegen ihren Willen zur freien Stadt gewordenen neuen Stadtrepublik, Dr. Otto Voening, deren bedrohte Lage. Das vierte Hefte „Staatsgrenzen und Kirchengrenzen“ von dem bekannten Kirchenschriftsteller Pfarrer Otto Dibelius bespricht ein Gebiet des Minderheitsrechtes, das für uns hierzulande von geringer Bedeutung ist, aber deshalb uns in mancher Richtung zum Denken reizt. Den vorläufigen Schluß der Schriftenfolge — es soll in absehbarer Zeit auch eine Abhandlung über den SHS-Staat veröffentlicht werden — bildet eine kritische Erörterung des deutschösterreichischen Problems aus der Feder Professor Dr. Rudolf Launs „Deutschland und Deutschösterreich“, die sich vor allem an die wenigen Gegner des Anschlußgedankens in Deutschland wendet.

Das Wolzenborffsche Buch bietet eine Fundgrube von fruchtbaren Gedanken. Mit ungewöhnlicher Beweisraft und folgerichtiger Logik entwickelt er aus dem Satz, daß jede nationale Minderheit einen Anspruch auf ihr völkisches Eigenleben habe, die Forderungen, die von den Minderheiten gestellt werden müssen. Mit unerbittlich strenger Objektivität führt er aus, daß der Anspruch der Staaten auf die ihnen durch den Völkerbund gewährleistete Unversehrtheit ihres Staatsgebildes parallel gehen müsse mit dem gleichfalls dem Völkerbunde gegenüber geltend zu machenden Ansprüche der Minderheiten auf dieses nationale Eigenleben, bespricht die hieraus fließenden Forderungen und stellt dem Rechte der Staatsvölker auf eigene Staatsbildung Rechte der

der staatlichen Eigenorganisation entbehrenden Nationalteile gegen die Staatsvölker gegenüber.

Hohes Interesse gewährt auch die Bordin'sche Broschüre über „Das positive Recht der nationalen Minderheiten“. Der Verfasser behandelt u. a. einen Gesetzesentwurf der Republik Georgien, der es den einzelnen völkischen Minderheiten gestattet, nationale Verbände als juristische Personen zu bilden, die ihre Kulturangelegenheiten im eigenen Wirkungskreise zu besorgen haben. Unseren Reiz erweckt das Gesetz über das Schulwesen der nationalen Minderheiten der lettischen Republik, nach welchem den Minoritätsschulen der der Minderheit zahlenmäßig entsprechende Anteil aus den von Staatswegen bewilligten Mitteln zugewiesen wird und welches die gesamte Verwaltung dieser Schulen einem eigenen Minderheitsdepartement im Unterrichtsministerium unterstellt; auch erhalten die Minderheiten ihre besondere gesetzliche Vertretung, deren „Chef in Schulsachen“ mit dem Ministerium unmittelbar verkehrt und in gewissen Fällen sogar im Kabinette beratende Stimme hat.

Die Deffentlichkeit im dreinamigen Königreiche, weder die deutsche, noch weniger die slawische, wird an diesen publizistischen Arbeiten des Ausschusses für Minderheitsrecht in Berlin achtlos vorübergehen dürfen. Denn die Ideen, die in diesen Schriften niedergelegt sind, haben werbende Kraft und verwandeln sich in berebte Ankläger gegenüber jenen Nationalstaaten, wo die Minderheiten der primitivsten staatsbürgerlichen Rechte, wie z. B. in Polen, entbehren müssen. Deutschland, dessen Aufnahme in den Völkerbund nur eine Frage der Zeit ist, wird auf Grund der in diesen Schriften aufgeschichteten Fälle von Material vor dem internationalen Forum den Schutz nicht nur der deutschen, sondern auch aller anderen Minderheiten begehren und es ist kein Zweifel, daß die zwischenstaatlichen Minderheitenschutzverträge noch manche Ergänzungen und Abänderungen erfahren werden. Denn das Weltgewissen ist wach geworden und die Forderung auf Schutz der nationalen Minderheiten ist ein Weltrecht.

## Die Seeschlange.

Ein Telegramm aus Florida meldet, daß der Golfstrom in den letzten Tagen infolge der Hitze riesig angeschwollen und aus den Ufern getreten sei. In zehn Meilen Entfernung lachte in der ganzen Umgebung das Wasser. Selbst die ältesten Leute können sich nicht an eine derartige Uebersutung erinnern.

In San Francisco hat der Ingenieur Robert Flow einen Apparat erfunden, der, wenn er der

Gleich nach dem Frühstück zündete er sich eine Zigarre an und schaute zum Fenster hinaus.

„Wollen wir gleich unsere Rundfahrt beginnen, mein Schatz?“

„Ich gehe überhaupt nicht fort,“ sagte sie kurz.

„Ich fühle mich nicht wohl.“

„So hole ich einen Arzt!“ rief er besorgt.

„Nein, ich will keinen Arzt, ich will nur Ruhe haben — am liebsten möchte ich umkehren und nach Hause fahren,“ entgegnete sie mit einer Stimme, die dem Weinen nahe war.

Ganz ruhig sagte er darauf: „Du brauchst nur zu bestimmen; in einer Stunde können wir schon auf der Rückfahrt sein.“

Darauf antwortete sie aber gar nichts, denn sie dachte mit Entsetzen daran, daß er es wahr machen könnte, und daß sie so um die langersehnte Italienreise kommen würde.

„Also willst du Verona nicht kennen lernen?“ fragte er noch einmal.

„Benigstens jetzt noch nicht,“ antwortete sie gereizt, „wenn du die Zeit nicht mehr abwarten kannst, dann geh doch allein, an Amüsament wird es dir doch nicht fehlen.“

„Gewiß nicht,“ antwortete er gleichgültig und ging wirklich fort.

Starr vor Schreck sah sie ihm nach. Das hatte sie denn doch nicht erwartet: Oh, wie recht hatte Charlotte doch gehabt! „Alle Männer sind leichte Falter!“

öffentlichen Benützung übergeben wird, den ehrsamem Stand der Friseur und Rasire vernichten muß. Es handelt sich um einen minutiös ausgearbeiteten Rasierautomat, in den man gegen Einwurf einer kleinen Münze bloß den Kopf hineinstecken braucht, um kunstgerecht eingeseift, rasiert, Bart gestutzt und nach der neuesten Scheitelmode frisirt zu werden. Durch einen Hebeldruck kann man den Bart- und Haarschnitt nach Wunsch regulieren. Die Webekatra (Weltvereinigung der Bartträger) hat in einem Telegramm an den Präsidenten Harding gegen die öffentliche Aufstellung dieses Automaten Protest erhoben.

Eine sensationelle Entdeckung, die in Buchdruckereien lebhafteste Freude hervorzurufen dürfte, ist dem Professor Hidalgo de Gorgonjola an der Madrider Universität gelungen. Professor Gorgonjola, der als der fruchtbarste Schriftgelehrte unserer Zeit gilt — er hat 937 dicke Werke geschrieben — ermittelte nach langjährigen Forschungen den sogenannten „Druckfehlerteufel“. In  $H_2SO_4$  gesetzt, verdampft er mit Hinterlassung eines schwefeligen Aromas. Der „Druckfehlerteufel“ soll nach Ansicht des genannten Gelehrten auf eine bisher unbekannte Pilzgattung zurückzuführen sein, die auf den Oberflächen gewisser Metalle, besonders Blei und Zinn, auftritt und die bekannte Umstellung einzelner Metallstücke, beziehungsweise Seglastentypen, hervorruft. Professor Gorgonjola will auch ein radikales Mittel zur Abtötung dieser Pilze respektive zur Beseitigung des Druckfehler-teufels erfunden haben.

Eine Tragödie, wie sie fürchterlicher und entsetzlicher kein noch so phantasierender Dramatiker erfinden könnte, ereignete sich dieser Tage in dem Städtchen San Poma bei Palermo (Sizilien). Dort gastierte eine wandernde Zirkusgesellschaft, als deren Hauptattraktion der Artist und Schlangennemser Luigi Aruso galt. In einem Anfall von Wahnsinn nahm er beide Füße in den Mund, würgte sie hinunter und so weiter — bis er sich verschlungen hatte.

Eine Nachricht, die in der ganzen Spiritistenwelt ungeheures Aufsehen erregt, kommt aus Boston. Dort hat am letzten Sonnabend um 12 Uhr 3 Minuten nachts der vor vier Wochen verstorbene, als eifriger Spiritist bekannte James Knod das vorher verabredete Lebenszeichen aus dem Jenseits von sich gegeben. Die Empfängerin war dessen Witwe, eine Dame, der man wenigstens punkto Wahrhaftigkeit nichts nachsagen konnte. In der Geisterdepesche teilt Knod mit, daß augenblicklich auch im Jenseits eine schreckliche Wohnungsnot herrsche. Er habe sich zwar in die neuen Verhältnisse schon hineingefunden, doch bitte er seine Frau, in ihrem eigenen Interesse so lange als nur möglich auf der Erde zu verbleiben. Der Trennungsschmerz war zu groß gewesen, als daß er sich jetzt schon der Wiedersehensfreude aussetzen wollte — — —

In Paris traf dieser Tage die Gesandtschaft eines bisher gänzlich unbekanntes Termitenstaates

jeder Gast.“ Dabei blies er mächtige blaue Dampfwolken in die Luft.

Als sie sich halb darauf zur Ruhe begaben, küßte er sie nicht und entschuldigte sich damit, daß er ja ziemlich stark geraucht habe und ihr nicht wieder den Geschmack damit verderben wolle. Da weinte sie heimlich.

Am anderen Tage fuhren sie weiter. Jetzt wählte er ein Raucherhütchen mit der allerdings zutreffenden Entschuldigung, daß kein anderer Platz mehr frei wäre.

Die Reise über den Brenner verging ihnen ziemlich eintönig. Er rauchte fast unausgesetzt, und als sie unausgesetzt durch das Fenster auf das schnell wechselnde Landschaftsbild sah, entschloß er sich schließlich, mit zwei anderen Damen, die ihm gegenüber saßen, eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Nachts endlich kamen sie in Verona an.

Und wieder bekam sie keinen Gutenachtkuß. Diesmal aber entschuldigte er sich gar nicht erst. Sie preßte das heiße Gesicht ins Kissen, um ihr Schluchzen nicht laut werden zu lassen.

Der nächste Tag war ein echter italienischer Frühlingstag. Blauer Himmel, warmer Wind, ein Meer von bunten Blumen und lachende, fröhliche Menschen, wohin man nur sehen mochte.

Vom Fenster ihres Hotels sahen sie auf das lebhafteste Treiben der Piazza d'Erbe, ein Bild so bunten, echt italienischen Lebens, wie man es zum zweitenmale nur in Neapel so interessant wiederfindet.

Am dritten Tage ihrer Ehe wagte er es, sie so zu behandeln.

Gegen Mittag kam er zurück. Als er sie so in Tränen liegend vorfand, fragte er voll Besorgnis: „Was fehlt dir denn nur, liebes Herz?“

Ganz aufgelöst in Schluchzen rief sie: „Warum hast du mich denn geheiratet, wenn du mich nicht liebst?“

„Wer sagt dir denn, daß ich dich nicht liebe?“

„Würdest du sonst jeden meiner Wünsche so mißachten?“

Darauf antwortete er gar nichts, sondern griff nur in die Brusttasche und reichte ihr jenen Brief hin, den er in München erhalten hatte.

Und sie las: „Lieber Freund! Ich bin soeben, ohne es zu wollen, Zeuge gewesen, wie meine getreue Charlotte deiner Gusti den guten Rat gab, dich auf der Hochzeitsreise zu „erziehen.“ Als erstes Mittel wurde ihr empfohlen, dir das Rauchen abzugewöhnen. Sei auf deiner Hut. Auch ich bin einst so „erzogen“ worden. Ich glaubte damals an die Halsentzündung meiner Charlotte, nun ich aber klar sehe, bin ich von morgen an wieder ein entragterter Raucher. Also sei auch du ein Mann . . .“

Frau Gusti las nicht weiter. Beschämt sah sie ihren Mann an, als dieser aber nur laut loslachte, umfaßte sie ihn und küßte ihn — trotzdem er nach Tabak roch.

Von dem Augenblick an ging die Hochzeitsreise ohne weitere Störungen vonstatten.

auf Madagaskar unter der Führung der Häuptlingsfrau Amei Sen ein, um die Aufnahme in den Völkerbund zu erbitten. Wie verlautet, soll dem Ersuchen entsprochen werden.

Einer halbamtlichen Bularester Zeitung zufolge beabsichtigen mehrere Abgeordnete, in der nächsten Kammer Sitzung einen Gesetzentwurf einzureichen, wonach mit Rücksicht auf den großen Mangel an Männern und Ueberfluß an Frauen gestattet werden soll, zwei gesetzliche Frauen zu halten. Die Anregung zu diesem Antrage habe eigentlich Kronprinz Carol gegeben, welcher während des Krieges gegen den Willen seiner Eltern eine Hofdame geheiratet habe, nach Friedensschluß aber im Staatsinteresse dieser den Laufpaß geben und die griechische Prinzessin Helena ehelichen mußte. Diese zweite, durch ein Gesetz sanktionierte Ehe sei nun zum Ausgangspunkte der Bewegung zur Einführung einer allgemein staatlich anerkannten Parallelehe gemacht worden. Wie dasselbe Blatt weiter berichtet, stemmen sich die rumänischen Frauenrechtlerinnen mit großer Heftigkeit gegen die Gesetzgebung dieser Vorlage, jedoch, wie boshaft hinzugefügt wird, völlig unnötigerweise, da die Wohltaten des Gesetzes in der Praxis von den Männern ja doch nicht ausgenützt würden, weil sie an einem Weibe genug haben, um ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Das in Sofia erscheinende Blatt Novo Breme behauptet, daß in Beograder politischen Kreisen auf ein Bündnis mit Bulgarien hingearbeitet werde. Diese Militärkonvention sollte nur die eine Aufgabe haben, den Griechen, die gegenwärtig in einen Krieg mit den Türken verwickelt seien, einige benachbarte Landstriche abzunehmen. Jugoslawien solle Saloniki, Bulgarien dagegen Kavalas erhalten.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Aus dem Ministerrate.

In seiner letzten Sitzung vom 20. d. M. hat der Ministerrat über Antrag des Generalinspektorates des Finanzministeriums beschlossen, die Verordnung über den Handel mit Valuten und Devisen aufzuheben. Es ist sonach der Handel mit allen fremden Valuten und Devisen frei, wogegen das Gold- und Silbergeld sowie das Geld der Nationalbank bis zum Betrage von 2000 Dinar noch weiterhin unter Sperre bleibt. Die Devisenzentrale wird auf diese Weise endgültig aufgelöst und die freiverwendenden Beamten sollen mit anderen Arbeiten betraut werden. Die Kaufleute, die ihren Verpflichtungen gegenüber der Devisenzentrale nicht nachgekommen sind, sollen ihre Kaution verlieren, da sie sonst gegenüber jenen, die sich an die Vorschriften der Verordnung gehalten haben, begünstigt wären. Ueber Antrag des Verkehrsministers wurde beschlossen, den größeren Teil der inneren Staatsanleihe für die Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes zu verwenden. Der Ministerrat hat sich ferner auch den Vorschlag des Finanzministers zueigen gemacht, daß beim Handelsministerium ein Bureau für Handelsverträge zu errichten sei, das die Aufgabe hätte, das einschlägige Material zu sammeln und in Evidenz zu halten.

#### Die nächste Sitzung des Gesetzgebungsausschusses.

Die vorbereitenden Arbeiten für die Nationalversammlung werden mit größerem Eifer betrieben, als erwartet wurde. Die Mitglieder des Gesetzgebungsausschusses sind aufgefordert worden, sich bereits am 30. Juli in Beograd einzufinden, da der Gesetzgebungsausschuß am 1. August um 5 Uhr nachmittags zur ersten Sitzung zusammentreten werde. Hierbei werde zunächst der Obmann und Obmannstellvertreter neu zu wählen sein, da der bisherige Obmann Dr. Rincić die Stelle zurückgelegt hat und der Obmannstellvertreter Demetrović zum königlichen Statthalter in Zagreb ernannt wurde.

#### Der Wortlaut der Verfassung. (X. Teil. Der Staatshaushalt.)

Artikel 113: Alljährlich genehmigt die Nationalversammlung den Staatshaushalt, der nur ein Jahr gültig ist. Der Staatshaushalt muß der Nationalversammlung spätestens einen Monat nach ihrem Zusammentritte vorgelegt werden. Gleichzeitig mit dem Staatshaushalt wird der Nationalversammlung auch die Schlußrechnung des letzten abgelaufenen Rechnungsjahres zur Einsicht und Genehmigung vorgelegt. Die Nationalversammlung kann die beantragten

Partien nicht erhöhen, doch kann sie sie verringern oder gänzlich auslassen (streichen). Der Staatshaushalt wird nach Parteien genehmigt. Die Art der Zusammenstellung und Durchführung des Staatshaushaltes wird durch das Gesetz vorgeschrieben werden. Das Ersparnis einer Partie oder eines Rechnungsjahres kann ohne Genehmigung der Nationalversammlung nicht zur Deckung der Bedürfnisse einer anderen Partie oder eines anderen Jahres verwendet werden. — Artikel 114: Die Nationalversammlung kann, solange sie den vorgelegten Staatshaushalt nicht genehmigt, Budgetzwölftel für einen oder mehrere Monate genehmigen. Wird die Nationalversammlung aufgelöst, bevor der Staatshaushalt erledigt ist, so wird der Staatshaushalt des verfloffenen Rechnungsjahres durch Erlass längstens auf vier Monate verlängert. — Artikel 115: Staatssteuern und andere Staatsabgaben werden nur durch das Gesetz festgesetzt. Ueber Staatsanleihen entscheidet die Nationalversammlung. Die Regierung ist verpflichtet, der Nationalversammlung einen von der Hauptkontrolle beglaubigten genauen Bericht darüber vorzulegen, ob die Anleiheverträge im Sinne des Gesetzes abgeschlossen und durchgeführt wurden. — Artikel 116: Die Steuerpflicht ist allgemein und sämtliche Staatsabgaben sind für den ganzen Staat die gleichen. Die Steuer wird nach der Steuerkraft und progressiv gezahlt. Der König und der Thronfolger zahlen für ihr Privatvermögen staatliche Steuern. Keinerlei Unterstützungen, weder ständige, noch provisorische, keinerlei Geschenke oder Belohnungen können aus der Staatskasse gegeben werden, wenn sie nicht durch das Gesetz begründet sind. — Artikel 117: Das Staatsvermögen verwaltet der Finanzminister, insofern die Gesetze nichts anderes bestimmen. Ueber die Art der Entäußerung staatlicher Güter wird ein besonderes Gesetz vorgelegt werden. Das Monopolrecht gehört dem Staate. Bergwerke, Heilwässer, Quellen und Naturkräfte sind Eigentum des Staates. Ueber die Gewährung von Bergwerks-, Industrie- und sonstigen Konzessionen wird ein besonderes Gesetz vorgelegt werden. — Artikel 118: Für die Kontrolle der Staatsrechnungen und die Aufsicht über die Durchführung des Staats- und des Gebietsbudgets besteht die Hauptkontrolle als oberstes Rechnungsgericht. Den Präsidenten und die Mitglieder der Hauptkontrolle wählt die Nationalversammlung aus der Kandidatenliste, welche der Staatsrat aufstellt und für welche zweimal soviel Kandidaten vorgeschlagen werden, als es freie Plätze gibt. Der Präsident und die Hälfte der Mitglieder der Hauptkontrolle müssen Juristen sein. Die übrigen Mitglieder müssen Finanzminister gewesen sein oder zehn definitive Dienstjahre im Finanzfache haben. Der Präsident und die Mitglieder der Hauptkontrolle sind ebenso unabsetzbar wie die Mitglieder des Staatsrates. Nähere Bestimmungen über die Zusammenstellung, Kompetenz und das Verfahren der Hauptkontrolle werden durch ein besonderes Gesetz verfügt werden. Durch Gesetz wird bestimmt, in welchen Fällen gegen die Beschlüsse der Hauptkontrolle Beschwerden an das Kassationsgericht zulässig sind. Die Hauptkontrolle überprüft, korrigiert und liquidiert die Rechnungen der allgemeinen Verwaltung und aller Rechnungslieferer gegenüber der Staatskasse. Sie wacht darüber, daß keine Auslage im Voranschlage überschritten und keine Summe aus einer Partie des Staatshaushaltes in eine andere übertragen werde. Sie schließt die Rechnungen aller Staatsverwaltungen ab und ist verpflichtet, alle nötigen Belege und Beilagen zu sammeln. Die Staatsschlußrechnung wird der Nationalversammlung mit den Bemerkungen der Hauptkontrolle spätestens in einem Jahre nach Schluß jedes Rechnungsjahres zur Genehmigung vorgelegt.

#### Streichung von Krediten im Staatshaushalte.

Im neuen Gesetze über die Budgetzwölftel ist der Kredit von 100 Millionen Dinar, der für eine an Industrielle und Gewerbetreibende zu gewährende Anleihe in Aussicht genommen war, gestrichen worden; desgleichen der Kredit von 50 Millionen Dinar für die Ernährung passiver Gegenden.

#### Abberufung unseres Gesandten in Amerika.

Die amerikanische Regierung hatte die Anfrage zu wiederholten Malen aufmerksam gemacht, daß unser Gesandter in Washington, Bl. Savić, die Reisenden jugoslawischer Staatsangehörigkeit schikanieren. Da diese Erinnerungen vergeblich blieben, hat Präsident Harding unsere Gesandten kurzerhand das Recht zur weiteren Amtshandlung abgesprochen; unsere Regierung hat nun Herrn Savić abberufen, da sie dessen weiteren Aufenthalt in

Amerika als unnütz betrachtet. Wie das sozialdemokratische Hauptorgan Naprej mitteilt, soll diese Affäre im Auslande viel Staub aufgewirbelt haben.

#### Bereiztheit in Italien wegen eines südslawischen Panzerschiffes.

Die französische Regierung hat dem SHS-Staate das Panzerschiff „Bédette“ geschenkt, das jetzt den Namen „Alexander“ erhalten und den Grundstock einer neuen jugoslawischen Flotte bilden soll. Dieses Panzerschiff ist nun zu einem Bankapfel zwischen Frankreich und Italien geworden. Der Mesaggero erblickt in der Schenkung einen feindlichen Akt Frankreichs, welches ganz offen darauf abziele, Jugoslawien zu einem gefährlichen Konkurrenten in der Adria zu machen. Das Blatt droht, daß das italienische Volk aus solchen Tatsachen die Schlußfolgerungen ziehen werde. Die französische Presse ist von diesen Drohungen anscheinend höchst peinlich berührt und sucht den Eindruck allzu großer Hineinigung zu Jugoslawien abzuschwächen. Darum glaubt der Pariser Temps feststellen zu müssen, es handle sich nicht um den Panzerkreuzer „Bédette“, sondern nur um eine hölzerne Schaluppe gleichen Namens von 30 Tonnen Wasserverdrängung, 20 Meter Länge und einer Besatzung von 9 Mann. Dieses militärisch wertlose Schiff sei seit zwei Jahren vor Beograd gelegen und nun den Jugoslawen als Andenken gewidmet worden. — Wir können nicht annehmen, daß das französische Blatt die Wahrheit berichtet, da unsere heimische Presse sich in so überschwenglichen Ausdrücken über das Geschenk des glorreichen großen Verbündeten geäußert hat. Wenn es aber doch wahr wäre, dann könnte man sich beläufig ausmalen, wie unser geduldiges Publikum von der sogenannten maßgebenden Presse genasführt und wie mit dem Ansehen unseres Staates im Auslande von unseren krankhaften Franzosenschwärmern Schindluder getrieben wird.

### Ausland.

#### Ein gefährlicher Zustand in Albanien.

Der kriegerische Stamm der Miriditen in Nordalbanien hat sich gegen die Regierung in Tirana, die im italienischen Solde steht, empört und eine unabhängige nordalbanische Republik gegründet. Dieser neueste europäische Staat hat seinen Sitz in Drosi, westlich von Ujes, und besitzt im Bandenführer Marko Gjoni sein Oberhaupt. Der Aufstand greift immer weiter um sich und äußert sich in Massenschlächtereien der Mohamedaner, welche scharnweis über die Grenze auf unser Staatsgebiet flüchten. Die Lage wird in Beograd so kritisch erachtet, daß ein bewaffnetes Einschreiten des SHS-Staates unvermeidlich erscheint. Unsere Militärbehörden haben das dritte Armeekommando angewiesen, sich für weitere Befehle bereitzuhalten. Solange sich die Kämpfe auf albanischem Boden abspielen, hat jedoch unsere Regierung keinerlei Absicht, ihre reservierte Haltung aufzugeben.

#### Tschechische Ansprüche auf Wiener Kunstwerke.

Die tschechoslowakische Regierung hat ein Verzeichnis von Kunstgegenständen, die sich gegenwärtig in Wien befinden, zusammengestellt und im Wege des Obersten Rates in Paris deren Auslieferung an die tschechoslowakische Republik verlangt. Die Ueberprüfung dieser Forderung soll einem Komitee übertragen werden, in das beide Parteien ihre aus Juristen und kunsthistorischen Sachverständigen bestehenden Vertreter entsenden sollen. In Wiener Kunstkreisen ist man, wie die dortigen Blätter berichten, über die Unerfättlichkeit des böhmischen Löwen aufs äußerste erbittert.

#### Die Volkszählungsergebnisse in der Tschechoslowakei.

Das Statistische Staatsamt in Prag hat eben die „Vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 15. Februar 1921“ herausgegeben. Darnach zeigen die Bezirke mit tschechischer Mehrheit in Böhmen eine Bevölkerungsabnahme von 8790 Personen, die Bezirke mit deutscher Mehrheit aber eine solche von 108.241; in Mähren und Troppan erhielten die Bezirke mit tschechischer Mehrheit einen Zuwachs von 48.167 Einwohnern, die Bezirke mit deutscher Mehrheit zeigen eine Abnahme von 28.828 Personen. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen, welcher in Böhmen, Mähren und in Troppau in den Jahren 1901—1910 926.896 betrug, sank unter dem Einfluß des Krieges auf 160.669. Die Gesamtzahl der Bevölkerung beträgt: in Böhmen: 6.664.932 (gegen 6.781.963 im Jahre 1910), in Mähren und Schlesien 3.331.674 (3.289.469), in der Slowakei 2.993.479 (2.926.824), in Karpatho-

russland 605.731 (598.345). Nach dieser Statistik haben die Bezirke mit mehr als 80 Prozent Tschechen in Böhmen, Mähren und Troppau 5.501.132, mit 50 bis 80 Prozent Tschechen 1.002.501, mit 20 bis 50 Prozent Tschechen 623.956, mit weniger als 20 Prozent Tschechen 1.511.837 Einwohner; es zählen somit in diesen Ländern die überwiegend tschechischen Bezirke 6.503.633, die Bezirke mit überwiegend deutscher Bevölkerung 3.135.793 Einwohner.

#### Drohendes Hungerelend in Rußland.

Das russische Volk durchlebt jetzt schwere Zeiten. Durch einen unglücklichen Krieg für Jahrzehnte auf außenpolitischem Gebiete zur Ohnmacht verurteilt, droht nun des Hungers Zahn das Mark des Russentums zu zerrütten. Heuschreckenschwärme überziehen weite Strecken Südrusslands und haben in vielen Gouvernements die Saat auf den Halmen abgefressen. Die Missernte hat auch die deutschen Wolgakolonien ergriffen und die letzten Hoffnungen auf Rettung durch inländische Versorgung geknickt. Die Bauern verlassen massenweise ihre Dörfer und erhöhen das Heer der hungernden Bürger und Arbeiter auf zehn Millionen Menschen. Maxim Gorki hat sich mit einem flehentlichen Hilferuf für das russische Volk an den deutschen Dichter Gerhard Hauptmann und an Masaryk, den Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, gewendet.

#### Landung italienischer Truppen in Kleinasien.

Meldungen aus Smyrna besagen, daß zwei italienische Transportschiffe, welche von Torpedobooten begleitet waren, in Adalia (Wilajet Konia in Kleinasien) 5000 Sarabinieri gelandet haben. Diese Hafenstadt war seinerzeit unter dem Ministerium Giolitti geräumt worden, weil Italien auf eine Verständigung mit den türkischen Nationalisten gehofft hatte. Nun hat aber das neue Kabinett Bonomi anscheinend die Absicht, sich dem Vordringen der Griechen in die kleinasiatische Interessensphäre Italiens zu widersetzen.

#### Die amerikanische Handelsbilanz.

Wie aus Washington gemeldet wird, zeigt die Handelsbilanz der vereinigten Staaten für das Steuerjahr einen Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr von 2800 Millionen Dollar.

## Aus Stadt und Land.

**Der zurückgebliebene Artikel 44.** Wir werden aus Leserkreisen aufmerksam gemacht, daß die Nummer 47 der Eillier Zeitung mit dem Artikel 43 der Verfassung abschließt, die nächste Nummer 48 aber mit dem Artikel 45 beginnt, sodaß der Artikel 44 zwischen den Spalten des Blattes hindurchgefallen sein dürfte. Wir quittieren den Hinweis mit Dank und tragen den Wortlaut des uns entchlüpften Artikels 44 an dieser Stelle nach. Er lautet: Behufs Ausarbeitung der sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung wird ein Wirtschaftsrat eingesetzt. Die näheren Bestimmungen über dessen Zusammensetzung und Wirkungsbereich werden durch das Gesetz geregelt werden.

**Die Frage der Aufhebung der Sequester** gelangte in Beograd vor einem engeren Komitee zur Erörterung, das von Vertretern der Ministerien für Justiz, Finanzen, Forst- und Bergwesen sowie soziale Fürsorge besetzt war. Es wurde beschlossen, die Liquidierung einiger deutscher Besitzungen wie einer deutschen Zuckerrabrik und zweier Schlachthallen in Beograd im Sinne des Friedensvertrages durchzuführen. Mehrere Besitzungen, die deutschösterreichischen oder ungarischen Staatsbürgern gehören, sollen vom Sequester befreit werden. Bezüglich anderer Besitzungen, vor allem jener in Slowenien, sollen zuvor bei der amtlichen Stelle in Ljubljana nähere Erkundigungen eingezogen werden.

**Das Telephon wird billiger.** Infolge vieler Beschwerden über die hohen Telephontarife hat der Post- und Telegraphenminister eine Verordnung erlassen, daß das Ministerium die Telephongebühren reduzieren werde, sobald es die Teuerungsverhältnisse ersparnisse an Arbeitern und Materialien gestatten werden. Es muß dahin gestellt bleiben, ob wir das noch erleben werden.

**Ein großes Schachturnier,** das erste jugoslawische seiner Art, soll vom 15. bis 31. August in Gelse abgehalten werden. Daran sollen Spieler aus allen Teilen des Staates teilnehmen können. Für die Sieger sollen fünf bis sechs Preise in Beträgen von 1500 bis 5000 K ausgesetzt werden.

**Evangelische Gemeinde.** Im öffentlichen Gottesdienste am 24. Juli gedenkt Vikar Gerhard May zu predigen über das Thema „Zum Aufbau“.

**Evangelisches.** Sonntag, den 24. Juli, vormittags findet in Ptuj ein evangelischer Gottesdienst statt.

**Konzert.** Sonntag, den 24. Juli, spielt im Hotel Skoberne (zum Rohren) die Kapelle aus Rimstke Toplice. Die Kapelle zählt zehn Mann vorzüglicher Wiener Musiker.

**Promotion.** In der vorigen Woche wurde an der Wiener Universität Herr cand. jur. Rudolf Smeiner aus Leitersberg bei Maribor zum Doktor beider Rechte promoviert.

**Todesfall.** Am 14. d. M. ist in Ljubljana, wie bereits aus dem Parte in der letzten Nummer bekannt sein dürfte, der Oberst der Ruhe Karl Hollegga von Hollegau im Alter von 76 Jahren nach kurzem Leiden verschieden. Der Verbliebene hat den 1866er Krieg als Leutnant mitgemacht und an dem bosnischen Feldzug 1878 und an der Belämpfung des bosnischen Aufstandes 1881 teilgenommen. Während seiner Dienstzeit war er in Fiume, Karlovac, Arad, Szegedin, Gelse (als Major und Höchstkommandierender), Triest und Karlsburg in Siebenbürgen tätig. Zur Mappierungsabteilung kommandiert, hat er an der Kartenaufnahme eines großen Teiles der Steiner Alpen und Unterkrains mitgewirkt. Im Jahre 1900 setzte sich Oberst von Hollegga in Ljubljana zur Ruhe und beschäftigte sich in seinen Ruhestunden mit Malen und Zeichnen, wofür er viel Lust und Geschick hatte. Auch dem Jagdsport huldigte er bis zuletzt mit großem Eifer. Er war als liebenswürdiger Gesellschafter sehr geschätzt und wegen seines einfachen zuvorkommenden Wesens überall beliebt. Mehreren deutschen Vereinen gehörte Oberst von Hollegga als Obmann oder Vorstandsmitglied an. Das Leichenbegängnis, an dem sich viele Freunde des Verstorbenen beteiligten, fand am 16. d. M. mit großem militärischen Gepränge statt.

**Cholera in Ljubljana.** Am 17. d. M. nachmittags erkrankte in dem Vororte Schischka die Familie eines Eisenbahnarbeiters, Vater, Mutter und zwei Kinder an choleraverdächtigen Anzeichen. Die Familie wurde ins Spital gebracht, wo man feststellte, daß es sich um einen Fall der Cholera nostras handle.

**Die Ljubljanaer Messe** mußte infolge Streikes im Tischlergewerbe auf die Zeit vom 3. bis 12. September l. J. verschoben werden. Die Durchführung der wichtigeren Tischlerarbeiten ist auch für den Fall gesichert, daß der Ausstand noch eine Zeitlang dauern sollte, sodaß das nunmehrige Datum der Veranstaltung als endgültig zu betrachten sein wird.

**Der frühere Innenminister Milorad Drasković** ist am 21. Juli in einem Walde in der Nähe von Delnice bei Ogulin von einem 26 Jahre alten Tischlergehilfen namens Alija Alijagić durch einen Revolvererschuß, der mitten ins Herz traf, ermordet worden. Der Attentäter, der verhaftet und nach Zagreb überführt wurde, gehört der kommunistischen Partei an und behauptet, die Mordtat verübt zu haben, da Milorad Drasković der Urheber der gegen die kommunistische Partei gerichteten scharfen Regierungsmaßnahmen sei, die unter dem Namen Obznana bekannt sind.

**Ein schweres Eisenbahnunglück** hat sich am 20. d. M. bei Sisak zugetragen. Der aus Beograd kommende Orient-Express fuhr um halb 7 Uhr abends auf der Kulpabrücke zwischen Caprag und Sisak in eine Militärabteilung, die gerade von einer Übung im Terrain zurückkehrte. Da das Geleise vor der Brücke eine Schleife beschreibt und außerdem mit Gebüsch bewachsen ist, so gewahrte der Maschinist die Soldaten erst, als das Unglück nicht mehr zu verhüten, d. h. die Lokomotive nicht mehr zum Stehenbleiben zu bringen war. Auch die Soldaten konnten, als sie den heranbrausenden Zug bemerkten, nicht mehr zurückweichen, da die Brücke sehr schmal ist. So nahm das Verhängnis seinen Lauf. Drei Soldaten wurden überfahren und blieben, gänzlich zerfleischt, sofort tot auf der Stelle liegen, während sieben andere schwer, jedoch nicht tödlich verletzt wurden. Eine Anzahl anderer Soldaten trug leichtere Verwundungen davon. Die Toten und Verwundeten wurden im Dienstwagen express nach Sisak überführt. Die Lokomotive war an der Stirnseite und bei den Rädern mit zahlreichen Blutspritzern bedeckt. Die Schuld am furchtbaren Unglück wird dem diensthabenden Offizier zugeschrieben, welcher, statt auf der Straße zu marschieren, mit der Mannschaft, um den Weg abzukürzen, trotz des Verbotes die schmale Eisenbahnbrücke passierte.

**Errichtung eines reichsdeutschen Konsulats in Zagreb.** Nach einer Mitteilung der Zagreber Handels- und Gewerbekammer wurde in Zagreb eine konsularische Vertretung Deutschlands

freiert. Die Leitung dieser ausländischen Vertretung wurde dem Vizekonsul Dr. Gottfried Walbeck übertragen.

**Für die Lehrer nichtslawischen Volkstums,** die sich am serbokroatischen Sprachkurs in Rovisad beteiligen, hat das Unterrichtsministerium eine Unterstützung von 20.000 Dinar bewilligt.

**Die deutsche Sprache in Schweden.** Die oberste schwedische Schulbehörde hat sich dieser Tage mit der Frage beschäftigt, welche fremde Sprache die schwedischen Kinder in erster Reihe zu erlernen hätten. Einflußreiche Kreise haben versucht, die deutsche Sprache, die bisher an erster Stelle stand, zu verdrängen und dafür die englische oder französische zu setzen. Diesen Bestrebungen trat aber das Gutachten des „Stolöventyrelse“ entgegen, indem er ausführte, daß die Versuche, die bei einem Teil der schwedischen Lehranstalten damit gemacht wurden, mit Englisch zu beginnen und Deutsch erst an zweiter Stelle zu lehren, keineswegs günstig ausgefallen sind. Wenn es zu bestimmen gilt, welche Sprache die Grundlage für den allgemeinen Unterricht in fremden Sprachen bilden soll, so müsse die Wahl zweifellos auf diejenige Kultursprache fallen, deren pädagogischer Wert den der anderen übertrage. Hinsichtlich der deutschen Sprache seien nun in so vielen Jahren so zahlreiche Erfahrungen gewonnen worden, daß es gar keinem Zweifel unterliegen kann, daß drei Kultursprachen, deren Unterricht an schwedischen Schulen aus pädagogischen Gründen wünschenswert erscheint, nur in folgender Reihenfolge zu lehren sind: 1. Deutsch, 2. Englisch, 3. Französisch. — Anderer Meinung ist man bei uns in Jugoslawien.

## Sport.

#### Internationale Fußballwettspiele.

Samstag, den 23., und Sonntag, den 24. d. M., spielt der Wiener Sportklub Rapid gegen die hiesigen Athletiker. Rapid hat sich für die Fußballferien zwei Mannschaften zusammengestellt, wovon der eine Teil eine Reise nach Deutschland und Holland unternimmt und die andere Mannschaft in Slowenien in den Städten Gelse, Maribor und Ljubljana spielen wird. Rapid ist einer der stärksten Vereine Wiens sowie auch Mitteleuropas; jeder in die Mannschaft eingestellte Spieler bedeutet eine Klasse für sich. Unsere Athletiker werden gewiß vom Meister des Fußballspieles sehr viel lernen können. Am Samstag beginnt das Spiel um 1/2 7 Uhr, am Sonntag um 6 Uhr abends. Kassaeröffnung eine Stunde vor Beginn des Spieles.

**Eine arge Sportfeindin** scheint die „Küstenländerin“ zu sein, welche in der Nummer des Slovenski Narod vom 20. Juli über den Fußballsport den Stab bricht und sich dafür am Sokolentum schuldig hält. Sie schreibt u. a.: Ich verurteile die heutige Jugend nicht, welche in ihrer Kurzsichtigkeit im Ballschupsen ihr Ideal erblickt. Aber ich appelliere an alle verantwortlichen Faktoren, die da sehen, wohin das führt, ohne mit dem kleinen Finger zu zucken. Mich dünkt es eine Sünde, die Jugend von anderen Einrichtungen abzugewöhnen, die ebenso gut, wenn nicht besser, für die leibliche Erziehung sorgen wie der Fußballsport, die aber zugleich auch eine geistige Erziehung bieten, deren unsere Jugend mehr bedürftig ist denn der körperlichen. Wir haben unser Sokolentum, das einzige, das wahrhaft unser ist und mit dem wir uns vor der ganzen Welt brüsten können. Hier soll verbessert werden, was mangelhaft ist, und nicht kurzerhand etwas verworfen werden, was unsere besten Männer in unermüdlicher, oft lebenslanger Arbeit geschaffen haben. Der internationale Sport ist ein Luxus, den sich nur eine Nation leisten kann, die die volle Freiheit genießt, mit einem Worte, die alles andere im Ueberfluß besitzt. Bei einem solch kleinen Volke, wie wir es sind, dessen gutes Drittel in der Knechtschaft schwachet, ist der Sport bloß eine Sache von einigen wenigen. Außerste Leichtfertigkeit ist noch die mildeste Bezeichnung für die Handlungsweise jenes Menschen, der einen solchen internationalen Sport in den breiteren Schichten unseres Volkstums auf Kosten des Sokolentums und der kulturellen Einrichtungen einzuführen versucht.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Staatskredit und Krieganleihe.** Die zögernde Taktik der tschechoslowakischen Regierung in der Frage der Anerkennung der österreichischen Krieganleihen hat im Auslande einen sehr ungünstigen

Eindruck hervorgerufen. Dies beweist die nachstehende Notiz der Moravska Orlice: Eine größere tschechische Stadt schrieb vor kurzem eine Investitionsanleihe aus und wandte sich nach Holland mit dem Ersuchen, daß auf diese Anleihe gezeichnet werde. Ein führender Mann der holländischen Finanzwelt versicherte der Abordnung jener Stadt, daß die holländischen Finanzleute die Stadt sehr schätzen und insbesondere die hochentwickelte Industrie und Landwirtschaft des Staates, daß sie jedoch trotzdem nicht in der Lage wären, der Stadt einen Kredit zu gewähren, und zwar deshalb, weil die Stadt in der tschechoslowakischen Republik liege, wo man nicht wisse, ob nicht über Nacht ein Gesetz entstände, das das Privateigentum beseitigt. Ein Staat, der nicht einmal seinen Bürgern von den Staatspapieren Zinsen zahlt, der ein Wertpapier für ungültig erklärt und Grundstücke beschlagnahmt, sei nicht kreditwürdig. Die holländische Presse verfolgte in der letzten Zeit sorgfältig die tschechoslowakische Bodenreform und veröffentlichte darüber wenig schmeichelhafte Urteile. Vor kurzem sagte Balsour, daß man einem Staate nichts borgen könne, der vor dem Grundeigentum keine Achtung empfinde. — Aus dieser Einschätzung des tschechoslowakischen Staatskredits ergibt sich auch für unsere Regierung die Lehre, daß die Anerkennung der österreichischen und ungarischen Kriegsanleihen, die sich im südslawischen Besitze befinden, nicht länger hinausgeschoben werden darf.

**Zollfreiheit für Warenmuster.** Die Frist, während welcher Handelsreisende ihre Warenmuster zollfrei einführen können, wurde von drei auf sechs Monate verlängert. Die Reisenden müssen beim Grenzollamte ihre Legitimationen vorweisen.

**Der Vertrag über den Handelsverkehr zwischen unserem Staate und Deutsch-Österreich,** der bis Ende des Vormonates ge-

golten hat, wird bis August verlängert werden. Unterdessen wird ein ständiges Abkommen zum Abschlusse gelangen.

**Preisrückgang in Beograd.** Das ökonomisch-finanzielle Komitee hat vom Ministerium für Sozialpolitik die Ausgabe von Waren aus dessen Magazinen zu um 50 Prozent billigeren Preisen als die gegenwärtigen Beograder Preise verlangt. Dadurch sollen die hohen Preise herabgedrückt werden.

**Durchführung der Agrarreform.** Das Ministerium für Agrarreform verlautbart, daß von den 772.000 Joch Großgrundbesitz in der Wojwodina bisher 247.090 Joch aufgeteilt wurden. In Kroatien wurden von den vorhandenen 458.000 Joch 200.000 Joch enteignet.

**Eine deutsche Warenmuster Ausstellung in Budapest.** Die deutsch-ungarische Handelskammer in Budapest plant die Errichtung einer ständigen deutschen Warenmuster Ausstellung in Budapest, zunächst in ihren eigenen Räumen, späterhin, wenn diese Ausstellung größer wird, in eigens gemieteten Räumen. Zunächst sollen nur kleinere, nicht umfangreiche Stücke wegen Raummangels ausgestellt werden, wesentlich Glas- und Porzellanwaren, Woll- und Wirtwaren, Textilwaren, Werkzeuge, Solinger Waren, Verbandstoffe, Zubehörteile für Schneider und Schuhmacher, Reklameartikel, Farbwaren, Schreib- und Malutensilien. Die Ausstellung soll für die Aussteller bei einmaliger Unkostenvergütung unentgeltlich sein. Näheres ist durch das Deutsche Ausland-Institut, Stuttgart, Neues Schloß, zu erfahren.

**Russische Petroleumkonzessionen an ausländisches Kapital.** Wie die Neue Freie Presse meldet, hat die Sowjetregierung im Prinzip beschlossen, ausländischen Kapitalisten Konzessionen

in den Petroleumgebieten von Baku und Groznij zu erteilen. Zwischen den obersten Wirtschaftsämtern Sowjetrußlands und Aserbeidschans sei ein diesbezügliches Abkommen getroffen worden. Die beiden Republiken erklären sich außerstande, mit eigenen Mitteln diese Industrie wieder in die Höhe zu bringen; ohne rasches Eingreifen wäre die ganze russische Industrie dem Untergange geweiht.

### Totenliste, Monat Juni.

In der Stadt Celje: Hermine Kronovšek, 2 Jahre, Korbflechterstochter aus Celje; Franziska Godec, 26 Tage, Privatbeamtenstochter aus Celje; Justine Ruß, 55 Jahre, Steueroberverwaltersgattin aus Celje; Mathilde Pollat, 64 Jahre, Private aus Zagreb; Johann Krainz, 5 1/2 Jahre, Kutscherssohn aus Celje. — Im allgemeinen Krankenhaus: Theresia Persz, 52 Jahre, Bergmannswitwe aus Sv. Rečica; Johann Selevsek, 40 Jahre, Arbeiter aus Sv. Pongrac; Elisabeth Simon, 70 Jahre, Auszüglerin aus Štale; Michael Zelic, 20 Jahre, Bergmann aus Sv. Ruppert; Johann Mravlat, 56 Jahre, gew. Fiaker aus Polule; Johann Javornik, 35 Jahre, Bergmann aus Velenje; Maria Krajnc, Köchin 50. Jahre, aus Bojnit; Franz Guček, 25 Jahre, Kriegsinvalide aus Jurkloster; Johann Pernovšek, 30 Jahre, Bahnunterbeamter aus Zagreb; Alois Blatnik, 15 Jahre, Hirt aus Sv. Jurij ob Taboru; Elise Brezincek, 5 Jahre, Kleinbesitzerstochter aus Hum na Sotli; Anton Kopotar, 52 Jahre, Postunterbeamter aus Celje.

42) (Nachdruck verboten.)

## Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

„Tapfer sein, meine Lotte. Wir wollen uns das Herz nicht noch schwerer machen. Und Mama wollen wir nichts sagen. Du hast recht, sie ist jetzt so haltlos, daß sie vielleicht doch zugreifen würde. Und das darf nicht sein. Unser Stolz ist das Einzige noch, was uns Halt gibt. Herr Jansen ist uns immerhin ein Fremder, und wir haben seine Güte schon in weitgehendem Maße in Anspruch genommen.“

„Ich glaube, er würde sehr gern noch mehr für uns tun. Sicher hat er uns gern. Meinst du nicht auch?“

Dagmar ahnte nicht, wo Lotte hinauswollte.

„Ich glaube sicher, daß wir ihm sehr sympathisch sind. Das beruht auf Gegenseitigkeit. Aber es bedrückt mich trotzdem, daß wir soviel von ihm annehmen müssen. Ich habe sogar das Gefühl, als bezahle er Schönau zu hoch. Wenn man ihm seine Güte nur vergelten könnte.“

Lotte dachte bei sich, daß dies sehr wohl in Dagmars Macht läge. Aber sie sprach es nicht aus.

„Wir wollen recht nett zu seiner Mutter sein, auch wenn sie uns gar nicht gefallen sollte. Er scheint sie sehr zu lieben,“ sagte sie.

„Ja, das tut er. Ich glaube ganz sicher, daß sie uns gefallen wird, und daß es uns gar nicht schwer werden wird, liebenswürdig zu ihr zu sein. Sie hat ein liebes, gutes Gesicht.“

„Ich habe sie auch schon von weitem gesehen. Dabei habe ich aber wenig auf sie geachtet, weil ich immer nur mein ganzes Interesse auf Herrn Jansen konzentrierte. Weißt du, er verkörperte jorzufagen die Romantik in meinem sonst so nüchternen Dasein.“

Dagmar lächelte ein wenig.

„Es war also dein erster Schwarm.“

Lotte nickte.

„Ja, mein erster. Mein zweiter Schwarm ist ein Leutnant.“

„Ach, du hast es schon zu einem zweiten Schwarm gebracht?“

Lotte lachte verlegen.

„Zawohl. Aber da schwärme ich nicht so ganz einseitig.“

„Ei, Lotte, was entdeckte ich da? Wer ist denn dieser zweite Schwarm?“

„Der Bruder von Hanna von Wollin, meiner Pensionsfreundin?“

„Woher kennst du ihn denn?“

„Er war zu Ostern einige Tage in Genf und hat seine Schwestern von der Pension abgeholt, um sie nach Hause zu begleiten. Und da sind wir viel

zusammengewesen. Ich sollte Hanna im August in Wollin auf einige Wochen besuchen, und auch ihr Bruder sollte dann dort sein. Aber — aus diesem schönen Plan wird nun nichts werden. Inzwischen hat sich ja so viel geändert.“ Ich bin nun nicht mehr die Tochter des Freiherrn von Schönau auf Schönau, sondern ein ganz armes Mädel. Und mit der Schwärmerie wird es da beiderseitig aus sein müssen.“

Bei diesen Worten war Lottes Gesicht ein wenig blaß geworden, und die blauen Augen blickten nicht so klar als sonst.

Dagmar drückte ihr Köpfchen an ihre Brust. „Meine kleine Lotte, nimm dich vor Herzweh in acht,“ sagte sie leise mit einer Stimme, die von ungeweihten Tränen zitterte.

Lotte richtete sich auf und sah sie forschend an. „Dagmar — das klang so seltsam — so, als hättest du dich vor Herzweh in Acht genommen.“

Ein harter, bitterer Zug erschien um Dagmars Mund.

„Ein armes Mädchen darf kein Herz haben. Es wird doch nur darauf getreten.“

Lotte umarmte die Schwester, als wollte sie sie vor einem Leid bewahren.

„Dagmar — liebe, liebe Schwester?“

Es lag eine bange Frage in diesen Worten. Die Komtesse richtete sich empor.

„Komm, Lotte, wir wollen nach Mama sehen,“ sagte sie ablenkend.

Lotte ging mit ihr. Aber obwohl sie nicht fragte, mußte sie in der nächsten Zeit viel grübeln, weshalb Dagmar so elend ausgehen und so herb und bitter davon gesprochen hatte, daß ein armes Mädchen kein Herz haben dürfe.

Es fiel ihr wieder ein, was die Mutter heute nachmittag als sie mit ihr allein war, zu ihr gesagt hatte.

„Weißt du, Lotte, ob Dagmar für Baron Korff ein besonderes Interesse hat? Ihr jungen Mädchen pflegt euch doch solche Dinge anzuvertrauen, und ich wüßte gern, ob Dagmars Herz schon irgendwie gesprochen hat.“

Sie hatte der Wahrheit gemäß geantwortet:

„Nein, Mama, davon weiß ich nichts. Dagmar hat mir nichts anvertraut, und beobachtet habe ich auch nichts.“

Die Mutter hatte darauf erwidert:

„Vielleicht kannst du es vorsichtig ergründen. Aber Dagmar darf nichts davon merken, hörst du? Ich wüßte es aus bestimmten Gründen sehr gern.“

Darauf hatte Lotte nichts erwidert. Aber sie hatte gedacht:

„Fällt mir gar nicht ein, Dagmars Herzensangelegenheiten anzutuscheln, wenn sie sich mir nicht selbst anvertraut.“

Nun kam ihr diese Unterredung wieder in den Sinn.

Sollte Baron Korff der Mann sein, an den Dagmar gedacht hatte, als sie vorhin so wehe und bittere Worte gesprochen hatte? Sah sie deshalb so elend und blaß aus?

Baron Korff war freilich der glänzendste und schneidigste Offizier der Garnison.

Als sie zu Weihnachten in den Ferien zu Schönau gewesen, hatte sie beobachtet, daß er sich viel um Dagmar bemüht hatte. Aber neulich bei Pappas Beererdigung, hatte er kaum zehn Worte mit Dagmar gesprochen. Es war ihr sogar aufgefallen, daß Dagmar sehr kühl und stolz ihm gegenüber gewesen war. Konnte das aber nicht gerade ein Beweis dafür sein, daß Dagmar an Korff eine Enttäuschung erlebt hatte?

Lottes „sechster Sinn“, der durch eiserne Türen sah und das Gras wachsen hörte, verhalf ihr zu allerlei Ergebnissen ihrer sorgenvollen Grübeleien. Die Gedanken führten einen unruhigen Kampf auf in ihrem Köpfchen. Aber schließlich machte sie sich energisch davon frei.

Ich kann ja doch nicht helfen. Schließlich kommt alles, wie es kommen soll. Am schönsten wäre es doch, wenn Dagmar ihr Herz Herrn Jansen zuwenden könnte. Das wäre aber beinahe zu schön, und deshalb wird nichts daraus werden.

Damit gab Lotte ihren Gedanken eine andere Richtung.

Am anderen Tage fuhren die Schönauer Damen nach Berndorf.

Als der Wagen vor dem Portal des Schlosses hielt, kam Ralf Jansen schnell aus der Schloßhalle an den Wagenschlag und begrüßte die Damen mit frohem Eifer. Er hatte schon seit einer Stunde voll Unruhe immer wieder aus dem Fenster gesehen. Sein erster Blick galt nun Dagmars Gesicht, und da sie gefaßt und ruhig schien, und ihn sogar mit einem Lächeln begrüßte, so wurde sein Herz leichter.

Artig half er den Damen aus dem Wagen und wollte, seinem Herzen folgend, Dagmar den Arm reichen, um sie ins Haus zu führen. Er sah ja doch nur die Komtesse. Aber Dagmar wußte ihn geschickt und mit freundlicher Güte so zu leiten, daß er merkte, daß er Frau von Schönau führen mußte. Als er ihr den Arm reichte, sah er Dagmar an, als wollte er fragen: „Ist es recht so?“

Lotte lächelnd nickte sie ihm zu.

So gingen sie nun durch die schöne, hohe Schloßhalle in ein zu ebener Erde liegendes Empfangszimmer. Hier kam ihnen Frau Jansen entgegen. Sie sah in ihrem schlichten Seidenkleid mit dem Spitzenhäubchen auf dem weißen Haar sehr lieb und würdig aus, so daß man gar nicht daran dachte, sich zu fragen, ob die schlichte Frau in diese stolzen Räume passe.

(Fortsetzung folgt.)

**Johann Sagmeister**  
Delikatessenhändler

**Mathilde Sagmeister**  
geb. Maček  
Schuhmacherstochter aus Celje

**Vermählte.**

WIEN, im Juli 1921.  
Statt jeder besonderen Anzeige.

Z. 3012/21

**Verlautbarung**  
in deutscher Uebersetzung.

Sonntag, den 24. Juli, um 4 Uhr nachmittags findet im Stadtwalde auf dem Pečovnik die öffentliche Versteigerung einer grösseren Menge von Buchenästen statt, die in entsprechende Haufen zusammengetragen sind. Treffpunkt um 3 Uhr nachmittags zu den zwei Tauben (pri dveh golobih). Der Kaufschilling ist sogleich an Ort und Stelle zu erlegen.

Stadtmagistrat Celje, 20. Juli 1921  
Der Bürgermeister.

**Tüchtige Hausschneiderin**  
empfiehlt sich den geehrten Damen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 27213

30 jähriger  
**Herrschaftskutscher**  
(ledig, deutsch) wünscht Posten zu verändern. Gefl. Anträge an J. Markuč, Vevče Nr. 53, Post D. M. v Polju bei Ljubljana.

Gebrauchter  
**Offizierssattel**  
(Pritschen) und ein Damensattel zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 27207

**Maurer-Akkordanten**  
grössere Partien in Zagreb gesucht. Wohnungen gesichert. Zu erfragen beim:  
Savez Gradjevnih Poduzetnika, Zagreb, Haulikova ulica 2.

**Schreibmaschinen-Unterricht**  
nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1;

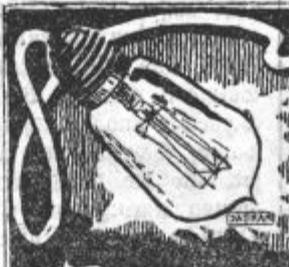
Melkende  
**junge Ziege**  
wegen Futtermangels billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 27206

**Wein**  
Vrsacer Gebirgsweine, beste Qualität, liefere zum billigsten Tagespreise, besorge den kommissionsweisen Einkauf direkt vom Produzenten-Keller. Leihfässer zum Transport stehen zur Verfügung. Weilmuster auf Verlangen gratis.

**Karl Thier** Weingrossproduzent  
Wein-Kommissionär  
**Vrsac, Banat SHS.**

**Bettflaumen**  
Schleissfedern, Rosshaar, Crin d'Afrique, Matratzenradl u. Möbelstoffe zu billigsten Preisen zu haben bei  
**FRANZ URCH**  
Traun & Stiger's Nachfolger  
Manufaktur- und Modegeschäft  
**Celje, Glavni trg 17.**

Zirka 30 Joch  
**Grundbesitz**  
mit schlagbaren Wald, schönen Obstgarten mit Edelobst, Haus mit Wirtschaftsgebäuden, alles in gutem Zustande, wegen Uebersiedlung preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 27214



MARIBORSKA  
ELEKTRICNA INSTALACIJSKA  
IN STROJNISKA DRUŽBA Z.O.Z  
**MELISTROJA**  
MARIBOR  
GOSPODNI ULICA ST. S. TELEFON 207.  
BRESKAVICE, MELISTROJA, MARIBOR.  
**OPRAT**  
ASHERČEVA ULICA 11.22 TEL. 20.

**Verkaufsabteilung.**  
Verkauf sämtlicher Installationsmaterialien, Beleuchtungskörper, Dynamomaschinen, Elektro-, Benzin- und Dieselmotoren.

**Installationsabteilung.**  
Ausführung von Inneninstallationen, Hoch- und Niederspannungsleitungen, Transformatorstationen sowie elektrischer Zentrale für Städte, Ortschaften, Güter und Fabriken in jeder Stromart.

**Elektrowerkstätte.**  
Neuwickeln sämtlicher elektr. Maschinen, Reparatur und Herstellung neuer Heizkörper für Bügeleisen, Kocher und Spezialapparate.  
Ausarbeitung von Kostenvoranschlägen und Durchführung aller Ingenieurarbeiten für Maschinenbau und Elektrotechnik.

**Auslandsmessen im Jahre 1921.**

31. Juli bis 28. August Riga (Internationale Landwirtschaft- und Industrie-Ausstellung, verbunden mit Mustermessen).	6. bis 16. September Utrecht (Internationale Jahresmesse).
13. bis 21. August Reichenberg in Böhmen (II. Internationale Mustermesse).	10. bis 19. September Reval (Allestnische landwirtschaftliche Industrie- und Handarbeitsausstellung und internationale Transitwarenmesse).
14. bis 19. August Königsberg (Deutsche Ostmesse).	11. bis 17. September Wien (Internationale Messe).
17. bis 21. August Wesel (Nieder-rheinische Messe, zugleich Exportmesse für Holland).	11. bis 25. September Triest (Internationale Mustermesse).
21. bis 27. August Frankfurt (Reichsausstellung für Kolonialwaren und Lebensmittel).	23. September bis 2. Oktober Berlin (Deutsche Automobilanstellung).
28. August bis 3. September Leipzig (Herbstmesse).	24. September bis 2. Oktober Graz (Grazzer Messe).
1. bis 8. September Prag (3 Internationale Prager Mustermesse).	25. September bis 2. Oktober Frankfurt (Herbstmesse).
	1. bis 15. Oktober Lyon (Internationale Messe).

Sonntag den 24. Juli um 10 Uhr vormittags findet auf dem Gute Görzhof, Bahnstation Sv. Peter v Sav. dol., eine

**Versteigerung**

nachstehender Gegenstände statt: Landwirtschaftliche Geräte, Wagen, Schlitten, Pony samt Wagen, Herren-, Damen-, Kinderbekleidungsgegenstände, Schmuck, Spitzen, etc.

**Tischler, Zimmerleute, Schlosser, Bleilöter und Fabriksmaurer**  
für eine Cellulosefabrik Jugoslawiens bei freier Wohnung, Licht und Beheizung gesucht. Gefl. Angebote unter „A. S. 27172“ an die Verwaltung des Blattes.

**Kinder-Leiterwagen**  
in 3 Grössen, Kinder-Sportklappwagen zum Liegen und Sitzen, mit Gummiräder, Kinder-Fahrwagen mit Gummiräder, Kinderbett aus Weidengeflecht, mit und ohne Gestell. Reise- und Kupeekörbe, Akten-, Papier-, Wäsche-, Brot- und Einkaufkörbe. Obstversandschachteln, Gartensessel, Tische, Kinder-Gartensessel, Tische, Blumenkörbe. E. Rauch, Presernova ulica Nr. 5, Magazin 2. Stock.

Behördl. konzess.  
**Haus- und Realitäten-Verkehrs-Bureau**  
**Ant. P. Arzenšek**  
CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 22 vermittelt  
Verkäufe sowie Ankäufe von Häusern, Villen, Schlössern, Grundbesitzen, Fabriken usw. reell und zu den kulantesten Bedingungen.

**LUNGENSCHWINDSUCHT!**  
Der Specialist für Lungenkrankheiten Dr. Pečnik behandelt und heilt häufig Lungentuberkulose. 20 Jahre Erfahrung aus Heilanstalt u. Praxis. Derzeit in St. Jurij ob j. ž., später Celje.

**Drucksachen**  
für Aemter, Handel, Industrie und Gewerbe liefert in bester Ausführung  
Vereinsbuchdruckerei Celeja, Celje

**Milch** grössere Quantitäten, haltbare vollwertige Milch für ständige Abnahme sucht zu kaufen  
Städtische Milchzentrale, Graz, Feuerbachgasse 28.

**Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen**  
Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Haus- u. Feldmäuse 12 K; gegen Ratten 16 K; gegen Russen u. Schwaben extrastarke Sorte 20 K; extrastarke Wanzentinktur 15 K; Mottentilger 10 u. 20 K; Insektenpulver 10 u. 20 K; Salbe gegen Menschenläuse 5 u. 12 K; Laus-salbe für Vieh 5 u. 12 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 10 u. 20 K; Pulver gegen Geflügelläuse 10 und 20 K; gegen Ameisen 10 u. 20 K; Versand per Nachnahme. Ungeziefervertilgungsanstalt M. Jänker, Petrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien.